

# Von der Mansarde zum Forschungszentrum

Tagesanzeiger, Zürich, 23.08.2007, S.43

Fünf Jahrzehnte Schweizer Zeitgeschichte sind am Zürcher Hirschengraben archiviert. Zu verdanken ist das der Initiative des Historikers Klaus Urner. Nun wird er emeritiert.

Von **Claudia Kühner**

Alles fing Mitte der 60er-Jahre in einer Zürcher Studentenbude an, mit Dokumenten in einigen Kartonschachteln und einer «Zweimann»-Gesellschaft mit Namen «Arbeitsgruppe für Zeitgeschichte». Dahinter standen die beiden jungen Historiker Klaus Urner und Hans Rudolf Humm. Zusammen mit Georg Kreis und weiteren Studenten bildeten sie eine Avantgarde von Schweizer Historikern, die sich mit Zeitgeschichte auseinandersetzen, Nachlässe und Archive sichern wollten. Der Schweizerische Schulrat stellte in der Weinbergstrasse dafür mietweise zwei Mansarden zur Verfügung.

Urner wollte über deutsche Nazi-Organisationen in der Schweiz dissertieren und realisierte bald, wie schwierig es war, an Quellenmaterial heranzukommen. Die relevanten staatlichen Archive standen unter einer 50-jährigen Sperrfrist, und wer sich etwa mit der Schweiz im NS-besetzten Europa beschäftigte, der stand vor verschlossenen Türen. Allerdings wusste Urner, dass sich interessantes Quellenmaterial auch in Privatbesitz befand. Das wollte er für die Forschung nutzbar machen.

## Einsame Arbeit, bescheidene Mittel

In Kooperation auf beiden Seiten der Saane erwachsen aus damaligen Initiativen einerseits das grosse Quellenwerk «Documents diplomatiques» unter der Ägide von Jean-Claude Favez und in Zürich dank Urners Engagement 1974 offiziell das Archiv für Zeitgeschichte (AfZ) unter dem geschichtswissenschaftlichen Dach der ETH. Pate standen Karl Schmid als Präsident des Wissenschaftsrats und Jean-François Bergier sowie Hans Werner Tobler, die Historiker der ETH. Untergebracht war man nun immerhin in sechs Mansarden. Doch man musste noch ein paarmal umziehen, bis am Hirschengraben 62 das «Haus der Geschichte» bezogen werden konnte.

«Zeitgeschichte hiess damals für mich vor allem, sich mit den Entwicklungen von 1920 bis 1950 zu befassen; dokumentiert wurde ein breites Themenspektrum, zu dem auch Verfolgung, Emigration, jüdische Schicksale dies- und jenseits der Grenze gehörten», sagt Klaus Urner. In ziemlich einsamer Arbeit fing er nun systematisch an, Nachlässe zu sichern. Und 1973 schon begann er mit seinem Projekt zur «Oral history», das bis heute fortgeführt wird. Fast 150 mündliche Überlieferungen von Zeitzeugen sind bisher in Ton festgehalten worden und stehen für die Forschung zur Verfügung. Ausserdem lädt das Archiv immer wieder Zeitzeugen zu öffentlichen Veranstaltungen ein.

Wichtiges Quellenmaterial bekam das

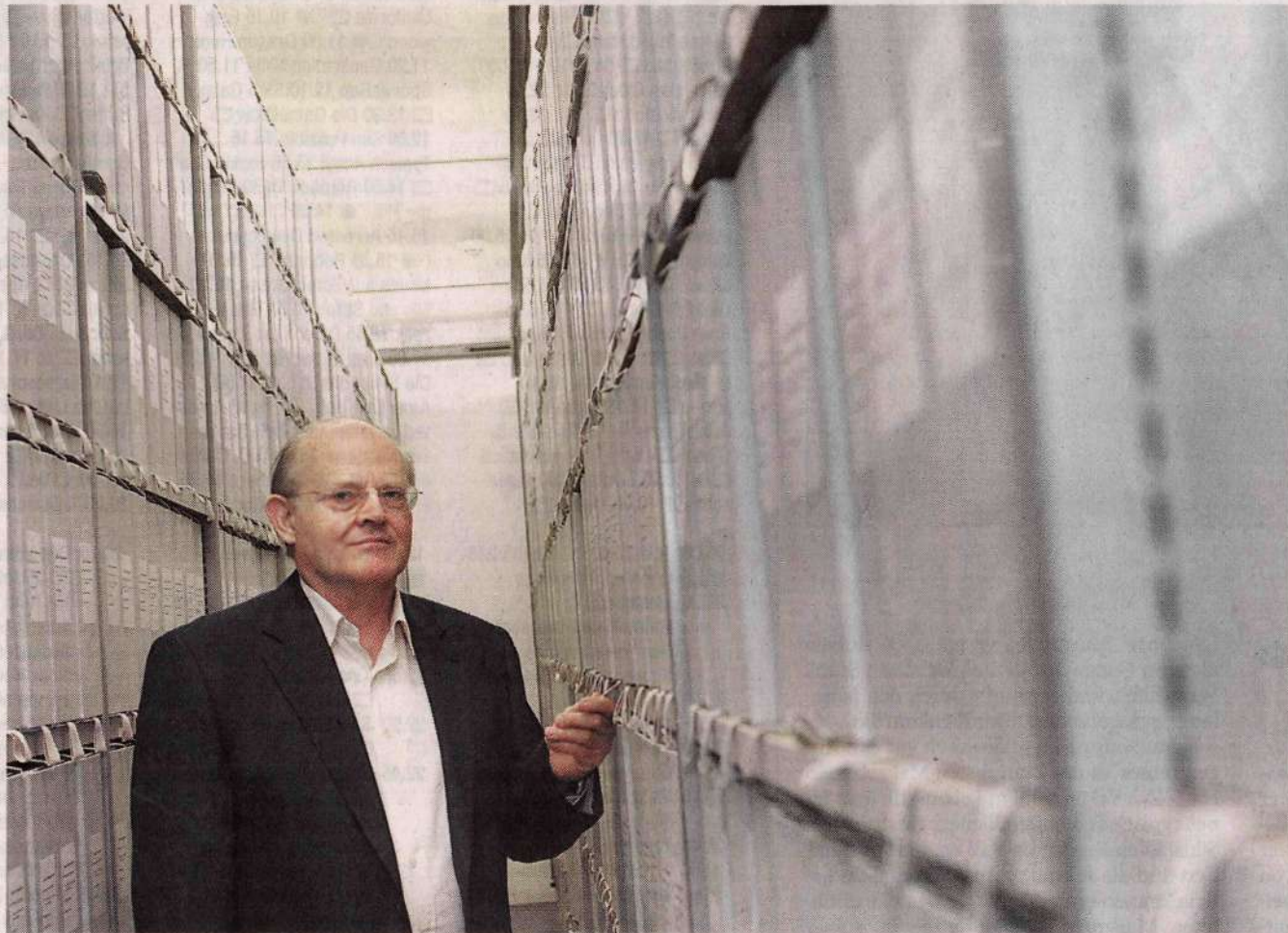


BILD DORIS FANCONI

Klaus Urner im Zürcher Archiv für Zeitgeschichte: Einst in Schachteln, heute zu Kilometern angewachsen.

Archiv seit Ende der Achtzigerjahre vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund, SIG, so etwa dessen Dokumentation über die Nürnberger Prozesse. Wie Urner anmerkt, wurde gegenüber dem Anliegen, Quellen auch zur jüdischen Zeitgeschichte als Teil des schweizerischen Kulturgutes zu bewahren, lange Zeit zumeist die Auffassung vertreten, «die Juden sollen selber für ihre Archive schauen».

Da Ressourcen fehlten und ein weiterer Aufbau nur mit Drittmitteln möglich war, initiierte Urner ein eigenes Fördernetz, zu dem heute mehrere Stiftungen gehören, die zusammen mit der ETH den schrittweisen Ausbau des Archivs zu einem modernen Dokumentations- und Forschungszentrum unterstützen. Den ersten wichtigen Grundstein legte die «Stiftung Dialogik, Mary und Hermann Levin-Goldschmidt-Bollag» 1990 (der Philosoph Levin Goldschmidt war vor den Nazis nach Zürich geflüchtet). Heute arbeiten im AfZ 20 Mitarbeitende, die sich 12 Stellen teilen.

1993 übergab der SIG dem AfZ das Archiv der Jüdischen Nachrichtenagentur, Juna, von Benjamin Sagalowitz; später folgten das umfangreiche Archiv der Jüdischen Flüchtlingshilfe und das Geschäftsarchiv des SIG. Auch die Schweizerische Flüchtlingshilfe vertraute ihr Archiv dem AfZ an. Diese Quellen waren teilweise akut gefährdet, konnten nun aber für die Forschung zugänglich gemacht werden.

«Doch um Aufgaben dieser Dimension bewältigen zu können, brauchte es ein

breit abgestütztes Förderungswerk», sagt Urner. Er brachte Kanton, Swisslos als Hauseigentümerin und mit Hilfe von Rolf Bloch und Branco Weiss auch Persönlichkeiten wie Hans J. Bär, René Braginsky, Sigi Feigel und Hans Guth zusammen. Mit ihrer Hilfe konnte 1995 die «Stiftung für Jüdische Zeitgeschichte an der ETH» ins Leben gerufen und schliesslich auch das heutige Domizil am Hirschengraben 62 bezogen werden. Der noch grössere Glücksfall war, dass das AfZ 2006 mit einer 2-Millionen-Spende von René und Susanne Braginsky die Liegenschaft kaufen konnte.

Heute liegen die SIG-Archive fertig erschlossen vor und werden von Forschenden aus dem In- und Ausland benutzt. Zu den bedeutenden Privatnachsätzen gehört etwa jener des Publizisten Alfred A. Häler, der wie kaum ein zweiter einem breiteren Publikum die Problematik der Schweizerischen Flüchtlingspolitik dargelegt hatte («Das Boot ist voll»). Im internationalen Kontext sieht Urner als nächstes Ziel eine Kooperation für den Aufbau einer Forschungsdatenbank zu jüdischen Quellenbeständen im In- und Ausland.

## Auch das führende Wirtschaftsarchiv

Der zweite bedeutende Arbeitsbereich des Archivs gilt der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte. Umfangreiche Bestände wie jener des Vororts (heute Economiesuisse) oder der Wirtschaftsförderung, WF, machen das AfZ zu den führenden Wirtschaftsarchiven des Landes. Diese Dokumentationen, die bereits 1870 beginnen und bis in die Gegenwart führen, gehören zum Kulturerbe der Privatwirtschaft, müssen langfristig gesichert und

wissenschaftlich ausgewertet werden. Doch zum grossen Bedauern von Klaus Urner «ist es bisher nicht gelungen, Persönlichkeiten aus der Wirtschaft zu gewinnen, die in historischen Dimensionen denken und bereit sind, den Ausbau der Dokumentationsstelle auch finanziell zu unterstützen, wie das für die jüdische Zeitgeschichte der Fall ist».

## Nachfolger aus Bergier-Kommission

Weitere Dokumentationsschwerpunkte sind die Schweiz und der Kalte Krieg (mit Nachlässen etwa von Gustav Däniker oder Ernst Cincera) sowie Allgemeine schweizerische Zeitgeschichte, die zahlreiche Privat- und Einzelbestände umfassen und grossenteils im Internet zugänglich sind.

Das alles ist das Ergebnis einer nun schon Jahrzehnte dauernden Aufbauarbeit. Ende dieses Monats wird Klaus Urner nun emeritiert; zum Nachfolger wurde Gregor Spuhler ernannt, der Mitglied der Bergier-Kommission war und heute Assistent für Neuere allgemeine Geschichte an der Universität Basel ist. Für die Zukunft erhofft sich Klaus Urner, dass auch die ungehobenen Schätze des AfZ von der Forschung entdeckt werden. Ihn sorgt aber auch, wie wenig nachhaltig zeitgeschichtliche Debatten wirklich sind. Er nennt als Beispiel die nachrichtenlosen Vermögen. Der Bergier-Bericht ist im Parlament nicht einmal debattiert worden, und der Bundesrat meinte erst kürzlich, auf die notwendige, gesetzlich saubere Regelung für diese Vermögen verzichten zu können. «Kein gutes Zeichen» in Urners Augen.

www.afz.ethz.ch